

A. Hartleben's Verlag in Wien.

[Z] Als Nova 6 erschienen soeben:

Bersch, Dr. Wilh., Taschenbuch der Chemischen Technologie.

I. Band: **Chem. Technologie der anorganischen Stoffe.** Mit 65 Abbildungen. 32 Bogen. Oktav. Gebunden.

II. Band: **Chemische Technologie der organischen Stoffe.** Mit 90 Abbildungen. 34 Bogen. Oktav. Gebunden.

Beide Bände in einem Karton vereinigt 12 M.

Karte von Steiermark und Krain.

Maßstab 1:445 000. **Vierte** Auflage. Mehrfacher Farbendruck. In Leinwandkarton M. 1.35.

Knežević, A., Deutsche Grammatik für Kroaten.

13 Bogen. Oktav. (Bibl. der Sprachenkunde, 108. Teil.) Gebunden M. 2.—.

Orłowicz, Dr. M., u. Dr. R. Kordys, Illustrierter Führer durch Galizien.

Mit 11 Vollbildern, 103 Textillustr., 3 Karten und 2 Plänen. 25 Bogen. Oktav. (Illustrierter Führer Nr. 66.) Gebunden M. 4.50.

Schenkel, Theod., Die Kleinwasserversorgung.

Mit 66 Abbildungen. 7 Bogen. Gr.-Oktav. Gebunden M. 8.—.

In Rechnung 25%, 11/10;
bar 30—33 $\frac{1}{3}$ %, 11/10.

Wir bitten um Ihre Bestellung.

A. Hartleben's Verlag.

Zu erneuter Verwendung empfehlen wir das anfangs dieses Jahres in unserem Verlage erschienene Werk:

[Z] Die Sendung des Christoph Frei

Roman von Friede S. Kraze

Oktav. Geh. M. 3.— ord., M. 2.10 no., M. 1.95 bar (11/10)
Eleg. geb. M. 4.— ord., M. 2.80 no., M. 2.60 bar (11/10)

In diesem Buche steht: „Täglich war es ihm zur stärkeren Gewißheit geworden, daß der Haß und der Klassenkampf höchstens in einzelnen Fällen noch sich durch christliche Liebe überbrücken ließ. Er konnte nicht anders denken, als daß aus dieser Zeit der Unruhe der Frieden nur erblühen kann, wenn das Volk zu seinem Rechte gelangte. Nicht zur Erfüllung seiner unklaren, wirren Wünsche, denn sie würden ewig unerfüllbar bleiben. Aber Auswege mußten ihm gefunden werden aus dieses Lebens Not und Qual. Möglichkeiten, seine Frauen nicht verwelken zu sehen, ohne daß sie blühten, seine Knaben nicht verkommen zu sehen, ehe sie Männer wurden — Möglichkeiten, da, wo ein Wille vorhanden ist, gottverliebene Gaben und Befähigungen entwickeln zu können. Die Zeit mußte kommen, in welcher die Menschen blühen würden, wie die Blume der Aue, purpurn etliche und goldfarben und andere unscheinbar und verborgen und dennoch alle in der gleichen Herrlichkeit, weil dieselbe Sonne sie wärmt und der gleiche Himmel sie segnet und alle gespeist werden von einer Mutter Brust.“

Der diese Worte denkt, ist Christoph Frei, der Pastor an der Himmelfahrtskirche auf dem Wedding. Aber — er denkt sie nicht nur; er tut nach ihnen. Denn er, dem einst eine glänzende Laufbahn offen stand, hat alles beiseite geworfen, ist schlichter Pastor im Norden geworden, unter den Armen und Dürftigen, unter den Verkommenen und Wegmüden. Da setzt er durch seine hingebende Persönlichkeit, durch seinen Willen zur Hilfe Lichter in armseliges Sein und zieht die Hungernden und Dürftenden an die Tafeln des Lebens, da auch ihnen Speise und Trank winkt.

Bevor er aber soweit kommt, ist Kampf seine Tat. Denn er, dessen Mutter havelländischem Adel entstammt, dessen Vater Universitätslehrer war, hatte Aussicht, zur Höhe zu steigen. Als ihn aber der kranke Freund als seinen Vertreter ruft, da geht er freudig und ringt sich durch zum Bleiben. Trotzdem ihn Bande der Verwandtschaft fesseln, trotzdem ihn alle zurückzuhalten suchen, die ihm nahe stehen: seine Tante Thea, die sein Geschick bisher leitete, sein Onkel, der General, und all die andern Vettern und Basen. Er geht aber hindurch — durch Not und Schmutz, durch Verleumdung und Laster und hebt sie alle zu sich empor, die sich auch noch so sehr sträubten: die Flora, das Mädchen der Straße, bringt er zu gutem Lebenswandel, Richter, den Zigarrenarbeiter, bringt er zur Anerkennung seiner Größe und Reinheit. Und als da seine Tante Thea erkennen muß, daß er ein ganzer Mann, den Ahnen gleich, auf dem Posten steht, als sie sieht, daß alle Verleumdung in nichts zerfällt, da geht sie selbst in die verrufene Gegend, da kommt sie zu ihm, um abzubitten. Mit ihr aber kommt die, welche nie an Christoph Frei gezweifelt, kommt Sabette von Gronau, und bringt sich selbst dem Geliebten.

Es sind Bilder in diesem Buche, die stark und groß sind, die in dramatischer Plastik vor uns stehen: so, als Richter im Zorn seine Frau erschlagen und nun selbst Christoph Frei herbeiruft, den er doch mit seiner Verleumdung verfolgt und gehegt. Und nun kommt an der Leiche die Erkenntnis von Christophs wahren Wesen über ihn, er kommt zur Klarheit seiner Sühne und schläft nun ruhig an der Leiche ein. Über Christoph aber kommt die frohe Gewißheit seiner Aufgabe. Das ist wohl der packendste Moment des Buches, dem sich andere gut anreihen.

Und noch eins: dieses Buch zeigt, daß die soziale Aufgabe, die Sorge für die Unmündigen auch von denen — und vielleicht besser als von allen andern — erkannt wird, die in dem Munde der Leute als die Abseitsstehenden, die Unbekümmerten bezeichnet wurden: von den Landedelleuten. Das sei ihm besonders angerechnet!

Hellmuth Reumann in der Deutschen Tageszeitung in Berlin.

Wir bitten zu verlangen und zeichnen hochachtungsvoll
Stuttgart. Adolf Bonz & Comp.